

Rede zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2024

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrkräfte, liebe Schulgemeinschaft, ich bitte um eure Aufmerksamkeit, hier spricht Finja Leonie Schlimper aus der UNESCO-AG.

Wie ihr heute Morgen beim Betreten der Schule wahrscheinlich bereits gesehen habt, gibt es heute eine Ausstellung in der Eingangshalle. Diese hat einen Grund: Am morgigen 27. Januar ist der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Es ist ein Gedenktag, der an die Gräueltaten erinnert, die hier in Deutschland von den Nationalsozialisten begangen wurden.

Die Nationalsozialisten, auch „Nazis“ genannt, brachten vor nicht einmal 100 Jahren mehrere Millionen Menschen um. Der Großteil ihrer Opfer waren Juden. Die Nationalsozialisten verfolgten das Ziel, die Juden sowie alle Menschen, die nicht dem nationalsozialistischen Ideal entsprachen, zu vernichten. Nur eine bestimmte, in Anführungsstrichen, „Menschenrasse“, sollte in Deutschland leben: die „Arier“ - gesunde, blonde, blauäugige, nicht jüdische Menschen „deutschen Blutes“. Die Nationalsozialisten waren zu dieser Zeit an der Macht. Sie und ihre Anhänger stellten die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung dar. Wer sich gegen sie und das Regime stellte, war ein Feind und musste um sein Leben fürchten. Juden, Homosexuellen, Behinderten und Gegnern des Nationalsozialismus, also allen, die nicht in das Idealbild der Nazis passten, erging es ebenso. Der Judenhass, also der Antisemitismus, war dabei das Hauptmotiv. Dagegen wehren konnte man sich kaum. Millionen von Menschen wurden gewaltsam und menschenunwürdig gegen ihren Willen in Arbeits- und Konzentrationslager gebracht, welche von den Nationalsozialisten errichtet wurden. Nach der Tortur dieser Verschleppung – fachsprachlich „Deportation“ genannt – mussten die als Feind der Nationalsozialisten erklärten Menschen hier so lange und so hart arbeiten, bis sie starben. Wer nicht bei der Arbeit umkam, wurde vergast, erschossen oder bis zum Tod gefoltert. Unter anderem wurde nur wenige Kilometer von hier, im Umkreis von Celle, das Arbeitslager in Bergen-Belsen errichtet. Züge brachten die Menschen, die sterben sollten, in die Arbeits- und die Konzentrationslager. Versprochen wurde ihnen ein besseres Leben an einem anderen Ort. Selbst diejenigen, die wussten, dass dies nicht der Fall war, konnten sich nicht davor schützen oder befreien. Die Nazis bewachten sie und ließen sie nicht gehen. Allein in Auschwitz, dem größten Konzentrationslager, wurden über eine Millionen Menschen auf grausame Weise ermordet.

Menschliche Abgründe taten sich vor nicht einmal 100 Jahren in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten Europas auf. Abgesehen von der Tatsache, dass es keine Menschenrassen gibt, ist es grausam, unmenschlich und verachtend, Menschen zu verschleppen, zu deportieren und umzubringen. Die Systematik und Sinnlosigkeit der Morde ist und bleibt erschreckend, unfassbar und abstoßend.

Heute ist es an uns, solche schrecklichen Taten nicht noch einmal zuzulassen.

Wenn heute Journalisten herausfinden, dass Politiker einer Partei sich in Hinterzimmern über einen geplanten „Bevölkerungsaustausch“, Remigration und Deportationen beraten, können wir nicht weghören. Wenn der deutsche Verfassungsschutz diese eine Partei als „rechtsextrem“ einschätzt, können wir nicht einfach wegsehen. Und wenn trotz allen Umfragen zu Folge über 22% der Wahlberechtigten in Deutschland dennoch mit dieser Partei sympathisieren, können wir nicht ruhig bleiben: „Nie wieder ist jetzt!“

Wir müssen uns an die Gräueltaten der nationalsozialistischen Diktatur erinnern, uns die Grausamkeit dieser Geschehnisse vor Augen führen und dürfen sie niemals vergessen, um zu verhindern, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihrer Optik verachtet, verfolgt, deportiert oder sogar umgebracht werden.

Hier in Deutschland haben wir das Privileg, uns frei entfalten zu können und keine Angst vor Verfolgung aufgrund unseres Äußeren, unserer Religion oder unserer Sexualität haben zu müssen. Die Würde des Menschen ist unantastbar, heißt es in Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Wir dürfen unsere Meinung frei äußern, aber wir würdigen dabei niemals jemanden herab.

Wir sollten für unsere Privilegien dankbar sein und uns für den Erhalt dieser Freiheiten einsetzen. Dazu zählt etwa das Demonstrieren für Demokratie, Freiheit und Menschenwürde – wie es dieser Tage Tausende von Menschen in vielen deutschen Städten unter dem Slogan „Nie wieder ist jetzt!“ eindrucksvoll getan haben und morgen auch in Hildesheim wieder tun werden. Jeder von uns kann an dieser Demonstration teilnehmen und jeder von uns sollte dies nach Möglichkeit auch tun. Wir alle sollten ein Zeichen setzen – FÜR unsere Demokratie und FÜR unsere Freiheit.

Dieses „Zeichen setzen“, die reine Symbolik ist ein Anfang, wird aber nicht reichen. „Nie wieder!“ heißt auch, ab und zu mal seine Freunde darauf aufmerksam zu machen und daran zu erinnern, dass einige Bemerkungen überhaupt nicht „cool“ sind. „Du Jude“ als Beleidigung, als Anrede oder als Spitznamen zu verwenden oder die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu

verharmlosen, gar ihnen nachzueifern, als witzig oder als nicht geschehen darzustellen, ist menschenverachtend. Genau das sollten wir verhindern.

Hier an der RBG werden solche Probleme und Thematiken angesprochen und angegangen. Wir alle sollten zuhören, unser eigenes Verhalten reflektieren und überdenken und aktiv für unsere Demokratie, Freiheit und Gleichberechtigung eintreten. Sei es, zu demonstrieren, dem Vergangenen zu Gedenken oder sich über geschichtliche und aktuelle Ereignisse zu informieren. Die Wichtigkeit des Erinnern und Gedenkens der Geschichte wird niemals die Aktualität verlieren: „Nie wieder ist Jetzt!“.